

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Rühlmanns Friedensoffensive.

Der Versuch des Nachfolgers Zimmermanns, mit Frankreich Fühlung zu gewinnen, hat eine belgische Vorgeschichte, in die wir erst 1934 durch Chatelle einen Einblick gewonnen haben, ohne daß es ihm selbst gelungen wäre, den Zusammenhang der Dinge zu enträtseln. Als Broqueville am 12. Oktober 1914 in seinem Briefe an den Kardinalstaatssekretär Papst Benedikt XV. als Helfer in der Not anrief, hatte er noch belgische Erde unter den Füßen. Einen Monat später war der Sitz der Regierung nach Saint-Adresse, die Residenz des Königs nach La Panne, dicht an der französischen Grenze, verlegt, waren das Heer und die militärischen und politischen Führer Belgiens ent wurzelt. Das Risiko der Fortsetzung des Krieges nach Einsatz der deutschen U-Boot-Reserve ist daher wohl nirgends so stark empfunden worden, als im belgischen Hauptquartier. Aus der Schicksalsgemeinschaft mit den verbündeten Westmächten war eine Abhängigkeit geworden, die der deutsche Endsieg in eine deutsche Abhängigkeit zu verwandeln drohte. An einen Sonderfrieden mit Deutschland hätte kein belgischer Politiker auch nur von ferne denken können. Durchhalten an der Seite der Westmächte verstand sich von selbst, aber dieses Durchhalten konnte Belgien teuer zu stehen kommen, wenn die Zurückdrängung der deutschen Westfront es aufs neue zum Kriegsschauplatz machte. Zu dem Frieden, den König Albert und Broqueville für ihr Land wünschen mußten, gab es nur zwei Wege. Der eine war die von Broqueville schon 1914 erstrebte Loslösung Österreich-Ungarns von Deutschland. Der andere wäre eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland gewesen, die zur friedlichen Räumung der besetzten Gebiete geführt hätte. Als Wegweiser in beiden Richtungen offen hervorzutreten verbot jedoch die Erwägung, daß in dieser kritischen Lage zwischen Scylla und Charybdis das kleine Belgien sich hüten mußte, das Mißtrauen seiner großen Verbündeten zu wecken.

Wie vorsichtig König Albert und sein politischer Berater auftreten mußten, sollten sie bald erfahren. Wegweiser zu einem Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn, der die Festung des Vierbundes zur Kapitulation gezwungen hätte, wurde der Wetter der Königin Prinz Sixtus. So groß die innere Anteilnahme des Königspaares an der Bourbonnischen Intrige war,